

Abone (Posta ücreti dahil olmak üzere): Aylık (dahil için) TL. 1.50, (haric için) RM. 5.—; 3 aylık (dahil için) TL. 4.25, (haric için) RM. 13.—; 6 aylık (dahil için) TL. 8.—, (haric için) RM. 25.—; Bir senelik (dahil için) TL. 15.—, (haric için) RM. 50.— yahud mukabil.

İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Telgraf adresi: „Türkpost“. Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer 5 Kurşur
Bezugspreise: Für 1 Monat (Inland) Tpl. 1.50, (Ausland) RM. 5.—; für 3 Monate (Inland) Tpl. 4.25, (Ausland) RM. 13.—; für 6 Monate (Inland) Tpl. 8.—, (Ausland) RM. 25.—; für 12 Monate (Inland) Tpl. 15.—, (Ausland) RM. 50.—, oder Gegenwert.

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“. Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

NUMMER 124

Istanbul, Dienstag, 6. Mai 1941

16. JAHRGANG

Der Bericht des Führers über den Südostfeldzug

(Fortsetzung der Führerrede im Reichstag)

Berlin 5. Mai (A.A.)

Der Führer schilderte dann eingehend seine Bemühungen, mit Jugoslawien zu einer endgültigen Lösung zu gelangen, den schließlichen Beitritt Belgrads zum Dreimächtepakt und den zwei Tage später erfolgten Putsch sowie die zahllosen Ausschreitungen gegen Deutsche, wodurch der Krieg mit Jugoslawien unvermeidlich wurde.

Dann fuhr der Führer fort:

„Gott ist mein Zeuge, daß ich den Frieden wollte, wenn aber Halifax mit Ironie erklärt, daß man dies sehr wohl wußte und daß man uns eben deshalb zwang, zu kämpfen, als wenn dies ein besonderer Triumph britischer Regierungskunst sei, dann kann ich gegen eine derartige Boshaftigkeit nichts anderes unternehmen, als die Interessen des Reiches mit den Mitteln zu schützen, die uns Gottesdank zur Verfügung stehen.“

In Übereinstimmung mit Ungarn und Bulgarien

Ich konnte diese Entscheidung in diesem Augenblick mit um so größerer Ruhe treffen, als ich wußte, daß ich in Übereinstimmung mit Bulgarien handelte, das in Geist und Haltung dem Deutschen Reich unerschütterlich treu geblieben war und mit Un-



Das Gesicht des deutschen Frontsoldaten: Unser Bild zeigt eine Zeichnung betitelt „Siege“, aus der Kunstausstellung des deutschen Heeres, „Deutsche Maler malen an der Front“, die in Berlin eröffnet worden ist.

garn, das ebenso mit Recht über Jugoslawiens Haltung empört war. Unsere beiden Verbündeten aus dem Weltkrieg mußten diese Haltung als Herausforderung von Seiten eines Staates empfinden, der bereits einmal Europa in Brand gesteckt hatte und über Ungarn und Bulgarien und ebenso über Deutschland ungeheures Blutvergießen gebracht hatte.

Die von mir noch am 27. März über das OKW gegebenen allgemeinen Weisungen für die Operationen haben die Armee und die Luftwaffe vor eine der schwierigsten Aufgaben gestellt.

Es galt, eine neue große Zusammenziehung von Streitkräften wahrhaft zu improvisieren, von einem Tag auf den anderen die Bewegungen der bereits eingetroffenen Verbände zu organisieren, die Zufuhr an Material zu sichern, die Luftwaffe auf zahlreichen, notdürftig hergestellten und zum Teil noch überschwerteten Flugplätzen einzurichten. Ohne die verständnisvolle Mithilfe Ungarns und die besonders loyale Haltung Rumaniens wäre es nur sehr schwer möglich gewesen, die erteilten Befehle in den vorgesehenen sehr kurzen Zeitraum auszuführen.

Das von mir für den Beginn des Angriffes festgesetzte Datum war der 6. April. An diesem Tag war die südliche Armee-Gruppe in Bulgarien angriffsbereit. Die anderen Armeen mußten eingesetzt werden, sobald sie die notwendigen Vorbereitungen beendet hatten. Die für den Beginn der Operationen dieser Armeen vorgesehenen Daten waren der 8., 10. und der 11. April. Der allgemeine Operationsplan war folgender:

Der allgemeine Operationsplan

1. Eine Armee sollte aus dem bulgarischen Raum heraus gegen das griechische Thrazien in Richtung auf das Ägäische Meer vorgehen. Der Schwerpunkt der unter Einsatz von Gebirgsdivisionen und einer Panzerdivision auf Saloniki vorzustoßen hatte.

2. Eine zweite Armee sollte in Richtung Skopje vorgehen mit dem Ziel der möglichst raschen Herstellung einer Verbindung mit den in Albanien befindlichen italienischen Streitkräften. Diese beiden Operationen sollten am 6. April beginnen.

3. Die weitere Operation, die am 8. April beginnen sollte, hatte den Vormarsch einer Armee aus Bulgarien in allgemeiner Richtung Nisch zum Ziel, um den Raum von Belgrad zu erreichen. Gleichzeitig und im Zusammenhang mit dieser Operation sollte ein deutsches Armeekorps das Banat am 10. April besetzen und so von Norden her, Belgrad erreichen.

4. Am 1. April hatte eine in Kärnten und Steiermark sowie in Westungarn zusammengezogene Armee zum Angriff in allgemeiner Richtung auf Zagreb-Serajewo und Belgrad überzugehen.

Im Zusammenhang mit diesen Operationen waren mit unseren italienischen und ungarischen Verbündeten Vereinbarungen getroffen worden. Die italienischen Streitkräfte hatten die Absicht, von der jüdischen Front in allgemeiner Richtung Albanien entlang der Küste vorzugehen, von Albanien aus diesen Verbänden die Hand zu reichen, dann die jugoslawischen Befestigungen an der serbisch-albanischen Front in der Höhe von Skopje zu durchbrechen, um so die Verbindung mit der in dieser Gegend vorgehenden deutschen Armee herzustellen, die griechische Front in Albanien selbst zu durchbrechen und wenn möglich die Griechen durch ein Umgehungsmanöver an das Meer zurückzuwerfen. In Verbindung mit dieser Operation war vorgesehen, daß die dalmatinischen und jonischen Inseln, sowie sämtliche andere Stützpunkte genommen würden. Ebenso hatten die beiden Luftwaffen sich über ihre Zusammenarbeit verständigt.

Die deutschen Armeen, die gegen Mazedonien und Griechenland eingesetzt wurden, standen unter dem Kommando von Generalfeldmarschall von List, der sich bereits in den früheren Feldzügen ganz besonders ausgezeichnet hatte. Die gegen Jugoslawien aus dem Südwesten des Reiches und von Ungarn vorgehenden Truppen standen unter dem Befehl des Generalobersten von Weichs.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch und des Generalstabschefs Generaloberst Halder operierenden Armeen haben die griechische Armee in Thrazien in knapp 5 Tagen zur Kapitulation gezwungen, die Verbindung mit der italienischen aus Albanien vorgehenden Streitkräften hergestellt, Saloniki fest in die Hand genommen, und in 12 Tagen Serbien zur Kapitulation gezwungen und damit die allgemeinen Voraussetzungen für einen ebenso harten, wie gloriereichen Vormarsch über Larissa nach Athen geschaffen. Diese Operation fand ihre Krönung in der Besetzung des Peloponnes und zahlreicher griechischer Inseln.

Das Oberkommando der Wehrmacht, deren Chef Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl wie immer ihre Operationen in bemerkenswerter Weise durchführten, wird im einzelnen über die wahrhaft geschichtlichen Leistungen in diesem Feldzug berichten.

Die eingesetzte Luftwaffe unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls und seines Generalstabschefs General Jeschonek war in zwei große Gruppen eingeteilt, die unter dem Befehl von Generaloberst Löhrl und General von Richtofen standen. Die Luftwaffe hatte die Aufgabe:

1. Die feindliche Luftwaffe zu vernichten und ihre Bodenorganisation zu zerschlagen.

2. Belgrad anzugreifen, den Herd der Verschwörer, und zwar in allen militärisch bedeutsamen Zielen, und es so von Anfang an als militärischen Faktor auszuschalten.

3. Überall die kämpfenden deutschen Truppen durch eine intensive Tätigkeit und Verteidigung gegen Flugzeuge zu unterstützen, den feindlichen Widerstand zu brechen, seine Flucht zu erschweren, wenn möglich seine Wiedereinschiffung zu verhindern und in wirksamer Weise durch den Einsatz von Luftlandtruppen und Fallschirmjäger die Aufgaben des Heeres zu unterstützen.

Der Anteil der Verbündeten

In diesem Kampf hat die deutsche Armee sich wahrhaft selbst übertroffen. Dieser Siegeslauf hat den Krieg in den beiden Staaten in einem Zeitraum von kaum 3 Wochen gelöst. Wir sind uns darüber völlig klar, daß ein großer Teil dieser Erfolge unseren Verbündeten zukommt und daß der Kampf, den Italien 6 Monate lang gegen Griechenland unter den schwierigsten Bedingungen fortgeführt hat, nicht nur den größten Teil der Verbände des griechischen Heeres band, sondern sie auch derart schwächte, daß ihre Niederlage unvermeidlich geworden war. Die ungarische Armee hat ebenfalls ihrer alten Waffenruhm erneuert. Sie besetzte die Batschka und überschritt mit motorisierten Abteilungen die Save.

Höchstes Lob

für den griechischen Soldaten

Die geschichtliche Gerechtigkeit verpflichtet mich, festzustellen, daß unter den Feinden, die sich uns gegenüber befanden, vor allem der griechische Soldat mit größtem Heldenmut gekämpft hat. Er hat erst kapituliert, als die Fortsetzung des Widerstandes nicht mehr möglich und daher unvernünftig war.

Churchills Verhalten

Ich bin aber auch gezwungen, von dem Feind zu sprechen, der die Ursache ist und der den Anlaß zu diesem Kampf gegeben hat. Ich finde eines Deutschen und eines Soldaten unwürdig, jemals einen tapferen und mutigen Gegner zu schmähen, es scheint mir aber notwen-

dig die Wahrheit über die Prahlereien eines Mannes zu sagen, der als Soldat ein jämmerlicher Politiker und als Politiker auch ein ebenso jämmerlicher Soldat ist. Churchill, der diesen Kampf begonnen hat, versucht, genau wie in Norwegen oder bei Dünkirchen, zu schwatzen und irgend etwas zu sagen, das früher oder später in einen lügnerischen Erfolg umgewandelt werden kann. Ich finde dies unvereinbar mit der Ehre, aber ich finde es bei diesem Mann verständlich. Wenn jemals ein anderer Politiker so viele Niederlagen erfahren und als Soldat so viele Katastrophen erlebt hätte, wäre er nicht 6 Monate Minister geblieben, wenn er nicht die Eigenschaften hätte, die Mister Churchill auszeichnen, insbesondere die Eigenschaften zu lügen, indem er das Gesicht zu Gott wendet und die Wahrheit verdreht, so daß am Ende aus den furchtbarsten Niederlagen, die glorreichsten Siege werden.

344.162 Serben und 228.000 Griechen gefangen

Churchill erklärt, frech und unverschäm, daß dieser Krieg uns 75.000 Mann an Toten gekostet habe, also mehr als das Doppelte des Westfeldzuges. Ich werde Ihnen jetzt die Ergebnisse dieses Feldzuges geben.

Bei den Operationen in Jugoslawien wurden, ohne die Soldaten der deutschen Volksgruppe, sowie der Kroaten und Mazedonien, die in der Mehrheit sofort freigelassen wurden, an rein serbischen Soldaten 6.298 Offiziere und 337.864 Mann gefangen genommen. Diese Zahlen sind jedoch das Ergebnis vorläufiger Zählungen.

Die Zahl der griechischen Gefangenen 8.000 Offiziere und 220.000 Mann kann nicht gleich gewertet werden, da es sich um die griechischen Armeen in Mazedonien und im Epirus handelt, die eingeschlossen und durch die deutsch-italienischen Operationen zur Uebergabe gezwungen worden waren. Die griechischen Gefangenen wurden und werden ebenfalls sofort entlassen, im Hinblick auf die tapfere Haltung dieser Soldaten.

9.000 Briten

Die Zahl der englischen, neuseeländischen und australischen Gefangenen beträgt 9.000 Offiziere und Mannschaften.

Die Beute kann auch nicht annähernd geschätzt werden. Schon jetzt hat der Anteil der Deutschland als Beute aufgrund der deutschen Waffenerfolge zuzählt, nach den gegenwärtig vorliegenden Ziffern, folgende Ausmaße erreicht: Mehr als eine halbe Million Gewehre, weit über 1000 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, Luftabwehrgeschützen und Mörsern, zahlreiche Fahrzeuge und große Mengen an Munitionen und Ausrüstungsgegenständen.

Die eingesetzten deutschen Streitkräfte

Diese Ergebnisse wurden von folgenden deutschen Streitkräften erzielt:

Vorgesehen war insgesamt für die Operationen im Südosten 31 volle und 2 halbe Divisionen. Die Zusammenziehungen dieser Streitkräfte wurde in 7 Tagen vorbereitet. Von diesen Streitkräften sind tatsächlich in den Kämpfen nur 11 Infanterie- und Gebirgsjägerdivisionen, 6 Panzerdivisionen, 3 vollmotorisierte Divisionen des Heeres und der Waffen SS, sowie 2 halbe motorisierte Divisionen eingesetzt worden.

Im Kampf gegen die Engländer, Neuseeländer und Australier nahmen praktisch nur 2 deutsche Panzerdivisionen, eine Gebirgsjägerdivision und die Waffen SS teil.

Die deutschen Verluste: 1151 Tote und 525 Vermisste

Die Verluste des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe sowie der Waffen SS in diesem Feldzug sind die geringsten, die wir bis jetzt erlitten haben.

Die deutsche Wehrmacht hat in diesem Kampf gegen Jugoslawien und Griechenland und gegen Großbritannien in Griechenland verloren: Heer und Waffen SS: 57 Offiziere und 1042 Unteroffiziere und Mannschaften an Gefallenen, 181 Offiziere und 3571 Unteroffiziere und Mannschaften an Verwundeten und 13 Offiziere und 372 Unteroffiziere und Mannschaften an Vermissten. Die Luftwaffe hatte an Toten 10 Offiziere und 42 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 36 Offiziere und 104 Unteroffiziere und Mannschaften an Vermissten.

Aber dieses geschichtlich wahrhaft entscheidende Ergebnis wurde mit so geringen Opfern erreicht, wenn man bedenkt, das gleichzeitig die beiden verbündeten Achsenmächte auch in Nordafrika den sogenannten Erfolg der dortigen britischen Streitkräfte in einigen Wochen zunichte machen konnten, denn wir können diese Aktionen auf dem Balkan von den Heldentaten des Afrikakorps unter dem Kommando von General Rommel und der italienischen Streitkräfte im Kampf um die Cyrenaika nicht trennen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Neuer Angriff auf Belfast

Berlin, 6. Mai (A.A.)

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

Starke deutsche Kampffliegerverbände haben in der vergangenen Nacht einen wirksamen Angriff gegen den wichtigen Hafen von Belfast in Nordirland durchgeführt. Riesige Explosionen und zahlreiche große Brände, besonders in den Anlagen der Flugzeugindustrie, sowie in den Werften von Vickers-Armstrong, wurden beobachtet. Vier im Hafen liegende Schiffe wurden in Brand geworfen. Andere Kampffliegerverbände belegten die Werftanlagen der britischen Kriegsmarine an der Westküste Englands mit Bomben und erzielten erneut Volltreffer in den kriegswichtigen Anlagen im Mersey-Bezirk. Diese Anlagen brannten zum Teil noch von den vorgestrigen Nachtangriffen her.

Andere Luftangriffe richteten sich gegen Rüstungswerke bei Hartlepool sowie gegen die Halteanlagen von Ipswich und Plymouth.

Im Seegebiet um England versenkten unsere Kampfflugzeuge 4 Handelsschiffe mit insgesamt 21.000 BRT sowie einen Zerstörer. 5 weitere große Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Bei einem Tagesangriff unserer leichten Kampfflugzeuge gegen einen Flugplatz in England wurden Flugzeuge am Boden zerstört und Brände in Unterkünften und Brennstofflagern hervorgerufen.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe vor Tobruk durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen.

Die Kriegsmarine hat zusammen mit der Donauflottille die Schiffsahrtwege auf der Donau freigemacht. Ueber dem Reichsgebiet fand weder bei Tage noch bei Nacht feindliche Kampftätigkeit statt.

London, 5. Mai (A.A.)

Ein gemeinsamer Bericht des nord-irischen Ministeriums für Sicherheit und des Hauptquartiers der Royal Air Force in Nordirland besagt, daß heute nacht von feindlichen Flugzeugen ein Angriff auf den Bezirk von Belfast durchgeführt wurde. Bedeutende Schäden wurden an privaten und industriellen Gebäuden angedeutet und eine Anzahl Brände hervorgerufen. In dem Bericht heißt es weiter, daß die Zahl der Opfer wahrscheinlich hoch ist. Neue Einzelheiten werden später angegeben.

Italienischer Bericht

Rom, 5. Mai (A.A.)

Bericht Nr. 334 des italienischen Hauptquartiers:

In der Nacht zum 4. Mai griffen Verbände des deutschen Fliegerkorps in rollendem Einsatz die Marine- und Luftstützpunkte Maltas an, wobei Brände, Explosionen und schwere Schäden an militärischen Anlagen hervorgerufen wurden. Während des Tages schossen deutsche Flugzeuge 2 feindliche Jäger im Luftkampf über Malta ab.

In Nordafrika gehen unsere Operationen im Abschnitt von Tobruk weiter. Fliegerverbände bombardierten erneut die Befestigungsanlagen von Tobruk.

In Ostafrika im Abschnitt von Alagi schlugen unsere Truppen einen feindlichen Angriff zurück, wobei sie dem Feind beträchtliche Verluste zufügten. Unter den Toten befanden sich zahlreiche Juden aus Palästina.

Die Kreta-Regierung „streicht“ die in Athen regierenden Generale aus der Armee

La Canea, 5. Mai (A.A.)

Die Ägäische Agentur teilt mit:

Durch Dekret vom 2. Mai werden die Generale Çolakoglu, Panayoti und Bakas aus den Listen der griechischen Armee gestrichen, weil sie ihre Pflicht versäumt und dem Vaterland und der Regierung gegenüber geleisteten Eid gebrochen haben, indem sie dem Feind die Truppen auslieferten, die so glänzende Siege gegen die Italiener davongetragen hatten, und indem sie sich zu Werkzeugen des Feindes zum Nachteil des Vaterlandes machen ließen. 3 weitere Generale werden von denselben Disziplinarmaßnahmen betroffen. (Bei der Ägäischen Agentur handelt es sich um eine Neugründung im Nachrichtenwesen, und zwar der mit König Georg nach Kreta geflüchteten Regierung, die mit England zusammen den Kampf gegen Deutschland bzw. die in Athen unter ausschlaggebender Mitwirkung der Armee gebildete Regierung Çolakoglu weiterführt. Die Schriftleitung).

Ein Dementi Budapests

Budapest, 5. Mai (A.A.)

Die Ungarische Agentur dementiert die Meldung aus ausländischer Quelle, nach der die ungarischen Luftstreitkräfte an der Bombardierung Belgrads teilgenommen hätten.

Kein ungarisches Flugzeug, so heißt es in der Mitteilung, erschien über Belgrad. Im Uebrigen begann die militärische Aktion Ungarns auf dem ehemaligen jugoslawischen Gebiet erst in der Nacht vom 10. auf den 11. April. Die jugoslawischen Flugzeuge bombardierten hingegen die ungarischen Städte, während die ungarische Regierung vergeblich bei der jugoslawischen Regierung protestierte. Die ungarische Regierung hat gegen diese Angriffe in keinem Fall zu Repressalien gegriffen.

50 Drachmen für eine Mark

London, 5. Mai (A.A.)

Nach einer Meldung der Stefani-Agentur aus Berlin ist das Wertverhältnis der griechischen Drachmen zur Reichsmark auf 50 Drachmen für eine Mark festgelegt worden.

Aus der GNV

Ankara, 5. Mai (A.A.)

Die Große Nationalversammlung unter dem Vorsitz von Dr. Mazhar Gernem beriet in erster Lesung über den Gesetzentwurf zur Auslegung verschiedener Bestimmungen des Sonder- und Zahlungsabkommens zum türkisch-deutschen Handelsvertrag sowie über den Gesetzentwurf betr. Ratifizierung des türkisch-griechischen Clearingabkommens.

Sender Ankara meldet:

Der englisch-irakische Krieg geht weiter. Die Kämpfe spielen sich vor allem zwischen den beiderseitigen Luftstreitkräften ab. Wie gemeldet wird, halten die Iraker die Erdölquellen im Irak besetzt. Von englischer Seite wird erklärt, daß die Hälfte der irakischen Flugzeuge zerstört worden sei. Die Iraker werden sich auch gegen die Freiwilligen schlagen müssen, die unter dem Befehl des ehemaligen Regenten und des früheren irakischen Außenministers stehen, die sich in Transjordanien befinden.

Die Meldung, daß deutsche Flugzeuge von Rhodos in Richtung Syrien abgefliegen seien, ist noch nicht bestätigt. Wenn diese Nachricht zutreffen sollte, dann haben sich die Deutschen entschlossen, Raschid Ali Gailani zu Hilfe zu kommen.

Zwischen den englisch-irakischen Infanteriestreitkräften ist es noch nicht zu Kämpfen gekommen.

Die Iraker sollen sich in Richtung auf die iranische Grenze zurückgezogen haben, um dem Druck der indischen Truppen auszuweichen, die in Basra gelandet sind. Man weiß noch nicht, ob die Engländer auf Bagdad marschieren.

Tobruk leistet noch immer Widerstand, die Angriffe der Achsenmächte sind gescheitert. Gewiß haben die Italiener in dieser Festung damals 17 Tage Widerstand geleistet, aber der wirkliche Angriff der Briten hatte nur 36 Stunden gedauert. Obwohl die Deutschen und die Italiener Tag und Nacht Sturmangriffe unternahmen, konnte der Widerstand der Verteidiger noch nicht gebrochen werden.

Insel Chios besetzt

Gestern Abend um 18.10 Uhr ist eine deutsche Abteilung unter dem Schutz von 2 italienischen Zerstörern auf der Insel Chios gelandet, die ohne Widerstand besetzt wurde.

Ein großer amerikanischer Transport von 26 Schiffen ist in Suez eingetroffen. Die Ausladung von Material hat begonnen.

Sympathien für Iraks Kampf

Beirut, 5. Mai (A.A.)

OFI teilt mit: Die Ereignisse im Irak haben in dem unter Mandat stehenden Land Sympathiekundgebungen für den Irak hervorgerufen.

In Damaskus begaben sich die syrischen Studenten zum irakischen Konsulat und brachten Hochrufe auf König Feisal und Raschid Ali Gailani aus. Vor dem britischen Konsulat veranstalteten sie eine Kundgebung und warfen Steine und brachen in feindselige Rufe aus. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

In Beirut veranstalteten die irakischen und palästinensischen Studenten der alten amerikanischen Universität eine begeisterte Kundgebung



für die irakische Sache vor dem irakischen Konsulat. Die Behörden haben Maßnahmen zur Wahrung der Sicherheit an den Grenzen zwischen Syrien und dem Irak getroffen.

Bagdad, 5. Mai (A.A.n.OFI) Die Kundgebungen zu Gunsten der Regierung gehen in größter Ordnung weiter. Aus allen Teilen des Landes gehen Bekundungen der Loyalität ein. Flüchtlinge aus Palästina haben sich an Freiwillige zur Armee gemeldet. Der nach Bagdad geflüchtete Großmufti von Jerusalem Hadshi Hüseyin, hat an die in Palästina lebende Araber einen Aufruf gerichtet, in dem sie au gefordert werden, den Kampf gegen England wieder aufzunehmen.

Die wirtschaftliche Tätigkeit und die Verwaltung des Landes gehen normal weiter.

Der Ministerpräsident hat in einer Rundfunkansprache dem irakischen Volk für die Väterlandsbegeisterung, die es in den ersten Stunden des Kampfes bewiesen habe und er sprach d Nation und der Armee seine Hochachtung aus wobei er hinzufügte, daß die Regierung und d Nation das Notwendige täten, um die Verteidigung des Landes und seiner Ehre zu sichern, u ebenso den Endsieg herbeizuführen.



Briefe und Liebesgabenpäckchen werden den deutschen Soldaten, bevor sie Dauerquartiere beziehen, von Motorradfahrern zugestellt.

Mit Pak, Flammenwerfer und Minen gegen einen Panzer

Von B. Zebrowski

Wir alle wissen, daß der deutsche Soldat die besten Waffen der Welt besitzt. Welcher Art diese Waffen sind, haben die Armeen, die der deutschen Wehrmacht im Polenfeldzug, in Norwegen, im Westen von Flandern bis zum Oberrhein gegenüber standen, erfahren müssen. Nicht zuletzt war es das Moment der ungeheueren Überraschung und des lähmenden Entsetzens über die Wirkungsweise und Schlagkraft der modernen deutschen Waffen, die die Feldzüge des Führers zu schlagartigen Erfolgen werden ließen.

Die Führung der deutschen Wehrmacht begnügt sich nicht damit, diese Erfolge der Waffentechnik zu registrieren, und für die Zukunft darauf zu vertrauen, daß Deutschlands waffentechnische Überlegenheit ins Endlose andauern wird. Jede einzelne Waffe ist beim Einsatz genau beobachtet worden; die Erfahrungen, die der Mann an der Front in der vordersten Linie mit seinem Maschinengewehr, seinem Flammenwerfer, seinem Sturmbomben oder seiner Panzergranate machte, sind unverzüglich nutzbar gemacht worden, und schon heute ist die Waffentechnik auf vielen Gebieten dazu übergegangen, noch modernere Waffen zu entwickeln. Auf Einladung des Heereswaffenamtes hatten die Vertreter der führenden deutschen Presse Gelegenheit, einen Blick in diese Klein- und Geheimarbeit zu tun. Das besondere Vertrauensverhältnis, das zwischen Wehrmacht und Presse steht, ließ diesen Einblick rückhaltlos sein.

Das Arbeitsgebiet des Heereswaffenamtes ist, wenn es erlaubt ist, in diesem Zusammenhang Fontane zu zitieren — ein weites Feld. Das ist es auch im buchstäblichen Sinne. Ein riesiges Gelände mit kaum abschätzbarer Grenze steht dem Heereswaffenamt für seine praktische Versucharbeit zur Verfügung. Wenn man sich auf dieses Gelände begibt, ist man umgeben von ununterbrochenem Geschützdonner, vom Rattern der Maschinengewehre, von fernem, dumpfen Minenexplosionen, plötzlich bläht ganz nahe eine Pak oder belst eine Maschinepistole. Breite Waldstreifen verdoppeln und vervielfachen durch ihre Echowirkung das Getöse. In unheimlichen Mengen findet man allenthalben auf diesem Gelände, dem es auch an Wasserflächen für Versuche besonderer Art nicht fehlt, Beutewaffen aller Armeen, die vor der deutschen Wehrmacht die Waffen strecken mußten. Französische Panzerkampfwagen aller Typen und Jahrgänge sind vertreten, polische, holländische, belgische, französische, englische Geschütze aller Art und Kaliber, Munition, Flugzeuge aller Typen mit ihren Bordwaffen — ein unüberschaubares Studien- und Versuchsmaterial für das deutsche Heereswaffenamt. Die Waffen des Gegners waren gut und zweckmäßig. Aber die deutschen Waffen waren noch besser. Und so wird es bleiben. Das ist der unerschütterliche Eindruck, den man von dieser Besichtigungsfahrt heimbrachte.

In einer langen Reihe sind die in der deutschen Wehrmacht eingeführten Fahrzeuge aufmarschiert. Wir finden da das schwere Krad mit Beiwagen, die Werkstatteinrichtungsfahrzeuge verschiedener Größe, wie sie jeweils bei den einzelnen Einheiten benötigt werden. Die wehrhaften Arbeitskräfte der Wehrmacht sind die Zugkraftwagen vom 18-Tonner bis hinunter zum Ein-Tonner. Ein merkwürdiger kleiner Bursche ist der Kettenkraftwagen, der nur ein Vorderrad besitzt und wie ein Motorrad gelenkt wird, wobei bei größeren Lenkungserschlägen das Kettenantrieb über ein Lenkgetriebe beeinflusst wird. Im losen Sand entwickelt dieses Fahrzeug bei einem Höchstgewicht von 1,5 t eine Zugkraft von 580 kg. Im Gelände nimmt er sich aus wie eine Ameise, und es ist ein toller Anblick, diesen Zwerg die steilen Hänge unbehindert erklimmen zu sehen. Im Hochgebirge sind mit diesem Fahrzeug, das sich auch zum Munitionstransport eignet, Wege bewältigt worden, die bislang allenfalls für Tragtiere gangbar waren. Der gepanzerte Munitionsschlepper, dessen Besatzung aus einem Fahrer und einem Beifahrer besteht, ist in der Lage, seine Ladung unmittelbar in die Gefechtszone zu bringen, und sie mitten im Feindfeuer durch eine besondere Vorrichtung abzuwerfen. Auf der gleichen Linie liegt konstruktiv der gepanzerte Mannschaftskraftwagen, der der Zusammenarbeit mit den Panzerverbänden dient und der rasch vorgehenden Panzerkraftwagen die erforderlichen Infanteristen und Pioniere unverzüglich nachschieben kann. Die Panzerkampfwagen selbst in ihren verschiedenen Typen sind bekannt, ebenso die leichten und schweren Panzerspähwagen. Eine besonders unheimliche Erscheinung ist das Sturmgeschütz, eine Verbindung von schwergepanzertem Infanteriebegleitschutz und

Panzerkampfwagen. Laienhaft ausgedrückt ist das Sturmgeschütz eine Kanone, die sich mit ihrer Lafette selbständig gemacht hat und mit größter Schnelligkeit und Wendigkeit aus eigener Kraft im Gelände zu operieren vermag.

Während wir die lange Reihe der Fahrzeuge langsam abschreiten und die Erklärung der Einzelheiten anhören, fällt der Blick hin und wieder auf den riesigen britischen Bomber, der wie ein flügelhafter Vogel ein wenig abseits liegt, jämmerlich zerschossen und zugerichtet von der Flak der norddeutschen Stadt, die ihn beim nächtlichen Einflug herunter holte. Ein Stück weiter steht ein französischer Panzerkampfwagen. Auf ihn richtet sich jetzt aus einigen hundert Meter Entfernung eine Pak und gibt mit dumpfen Krachen eine Reihe von Schüssen auf ihn ab. Scheinbar unerschüttert hält der wie ein Urweltreie anmutende Koloss stand. Aber als wir nach dem Beschuß herangehen, sehen wir, daß jede einzelne der kleinen silberglänzenden Pakgranaten die schwere Panzerung glatt durchgeschlagen hat. Wie kreisförmig ausgefräste Löcher sehen die Einschüsse aus.

Ein schwerer französischer Panzerkampfwagen, wie er noch vor Jahresfrist der Stolz des Herrn Reynaud und das vermeintliche sanfte Ruhkissen des Herrn Churchill war, wird an langer Trosse herangeschleppt. Da fahren plötzlich aus ein paar Erdlöchern die langen tödlichen Zungen der Flammenwerfer auf ihn los. Was soll Feuer diesem Riesen anhaben? Er ist ja aus schierem Gußstahl, keinen Ritz, keinen Schlitz und nicht das mindeste Brennbare bietet er den heranbrausenden Flammen und dennoch — es ist ein überwältigender Anblick — steht der stählerne Mammut binnen weniger Sekunden in hellem lodernem Brand. Eine ungeheure fischschwarze Qualmwolke wuchtet sich, anders kann man es nicht nennen, zum Himmel empor. Darunter wendet sich rotglühend die sterbende stählerne Ohnmacht. Längst wäre nach diesen wenigen Sekunden alles Leben im Innern des Feindpanzers verzichtet und verkohlt. Ein schriller Kommandopfeiff: die Flammenwerfer stellen ihre tödliche Arbeit ein, und aus den Erdlöchern, die ihnen Deckung gaben, tauchen in ihren Schutzanzügen die Soldaten auf, die mit ihrem einfachen aber mörderischen Gerät die komplizierte Maschinerie des Gegners erledigt haben. Der durchglühte Stahl strömt eine ungeheure Hitze aus und erst nachdem das Löschgerät in Tätigkeit getreten ist, kann man sich ihm nähern. Aber noch hat sich das Schicksal des Panzerkampfwagens nicht erfüllt. Erst bei einem weiteren Versuch darf er endlich sein Leben lassen. Wieder wird er an die Trossen genommen und über das große von Raupenkettentief aufgewühlte und durchflügelte Feld geschleppt. In der Deckung unter der Erde können wir ungefähr mitzählen: noch 30 Meter, noch 20, noch 10, noch 5 — jetzt! Draußen ertönt eine ohrenbetäubende Detonation. Die festen Wände unseres Unterstandes erzittern und wir hören, wie schwer Eisen und Stahlbrocken sich über uns mit dumpfem Laut in die Erde wühlen. Der feindliche Panzer ist auf drei durch zwei Druckbügel zusammengekoppelte Minen gelaufen. Mit schwerer Schlagseite liegt er jetzt dort draußen. Die Raupenkettens sind zerfetzt, eine Mine hat von unten her dem Riesen den Bauch aufgerissen. Ein paar Kilogramm Sprengstoff haben die fahrende Burg aus dem besten Material, das die französische Waffenindustrie nur hergeben konnte, in einen Schrotthaufen verwandelt.

Tief beeindruckt durch diese Vorführung erklärt ein anwesender Generalstabsoffizier einer

42,5 Millionen Zloty für Kriegsrenten

Versorgung der ehemaligen polnischen Militärpersonen im Generalgouvernement

Im Generalgouvernement wurde eine Dienststelle für Kriegsbeschädigten-Fürsorge errichtet. Ihr liegt die umfassende Versorgung der Soldaten der ehemaligen K. u. K. Armee wie aber auch der polnischen Soldaten aus dem Feldzug 1939 ob. Diejenigen polnischen Soldaten, die infolge von Kriegsbeschädigung eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit von 50 bis 100% erlitten haben, werden bis zur Höhe von 220 Zloty monatlich unterstützt. Das Gleiche gilt für die arbeitsunfähigen Witwen ehemaliger polnischer Soldaten aus dem Feldzug 1939 und für Voll- und Halbwaisen bis zur Erreichung des 14. Lebensjahres. Außerdem wird noch ambulante und Krankenhausbehandlung gewährt. In Warschau wird eine Umschulungswerkstätte für schwerkriegerbeschädigte ehemalige polnische Soldaten errichtet, in der die Beschädigten für andere Berufe umgeschult werden, um im Rahmen der ihnen verbliebenen Arbeitskraft einen Erwerb ausüben zu können. Schließlich werden noch Heime geschaffen, die zur Aufnahme von Schwerkriegerbeschädigten bestimmt sind, die nicht Angehörige haben, in deren Haushalt ihre Lebensführung gesichert ist.

Für die Versorgung der ehemaligen polnischen Militärpersonen hat die deutsche Ver-

waltung des Generalgouvernements einen Betrag von 42,5 Millionen Zloty bereitgestellt. Sie hat damit sogar auch die Fürsorge für diejenigen polnischen Soldaten übernommen, die einst befehlsgemäß gegen Deutschland gekämpft haben.

Nach 2-jährigem Bestehen des Protektorates hat sich ergeben, daß sich die Anzahl der deutschen Schulen und Schulkinder genau verdoppelt hat. 32.000 deutsche Schüler besuchen heute 138 Volksschulen, 40 Landbürgerschulen, 23 deutsche Oberschulen, Fachschulen und Lehrerbildungsanstalten. Der „Kulturverband der Deutschen“, der im alten Oesterreich und im Besschstaat einen verzweigten Kampf gegen die Tschechisierung führen mußte, findet heute ein arbeitsreiches Feld vor; eine sehr umfangreiche Aufbauarbeit mußte geleistet werden, da aus allen Teilen Böhmens und Mährens sehr dringlich nach deutschen Schulen gerufen wird.

Die Verhandlungen Thailand-Indochina vor dem Abschluß

Tokio, 4. Mai (A.A. N. Stefani)

Nach beinahe 50 tätigen Verhandlungen zwischen Thailand und Indochina wurde über die wesentlichen technischen Punkte der Abkommen, die zwischen den beiden Ländern unterzeichnet werden sollen, eine Einigung erzielt. Die beiden Abordnungen haben von ihren Regierungen telegraphisch Weisungen über die Frage der Grenzzeichnung erhalten, um den Friedensvertrag in der kommenden Woche unterzeichnen zu können.

befreundeten Wehrmacht mit vibrierender Stimme: „Der neue Krieg — der neue Krieg — eine furchtbare Explosion.“

Die Bemerkung dieses Beobachters beleuchtet blitzartig, wie die deutsche Kriegsführung und insbesondere die deutsche Waffentechnik in atemberaubendem Tempo das überholt hat, was nach der Anschauung der militärischen Autoritäten auf der Gegenseite der „moderne Krieg“ war. Sie glaubten, der moderne Krieg werde geführt werden in dem Geist, dessen sichtlichste Offenbarung die Maginotlinie war. Sie entwickelten ihren modernen Krieg aus den Gedankengängen des Stellungskrieges: aus einer defensiven Denkwiese heraus. Der neue Krieg, wie die deutsche Wehrmacht ihn führt, stellt nicht die Defensive sondern die Offensive in ihrer höchsten Aktivität. Schnelligkeit und Wendigkeit in den Vordergrund, und geradezu als Symbole der deutschen Taktik können die rasch vorstoßenden blitzartig auftauchenden und ebenso blitzartig wieder verschwindenden deutschen Panzerkampfwagen gelten. Propheten haben in der Vorkriegszeit ein Bild entworfen von dem Krieg der Zukunft, den sie als einen technischen Krieg voraussagten, in dem allein die Maschinerie das Wort habe und allein der Einsatz der größeren Materialmasse den Ausschlag geben werde. Ja es wurde geradezu so hingestellt, als werde im technischen Kriege der Zukunft — im „modernen Kriege“ — der Mann nicht mehr mitzurechnen haben im Wüten von Eisen, Stahl und Sprengstoff. Wenn wir die Waffen betrachten, mit denen die deutsche Wehrmacht ihre überwältigenden Siege über den ungeheuerlichen Materialeinsatz auf der Feindseite erringt, wenn wir sie in Augenschein nehmen: die Flammenwerfer,

die Maschinenpistolen, die leichten, mittleren und schweren Maschinengewehre, die Panzerabwehrbüchsen, und selbst wenn wir die Panzerwaffe, die Pak und Flak als ganzes in diese Betrachtung einbeziehen, erkennen wir, daß dies alles Waffen sind, die den äußersten Einsatz gerade des Mannes, gerade der kämpferischen Persönlichkeit verlangen. In ihren Waffen gibt die deutsche Kriegsführung zu erkennen, daß sie die materialistische Kriegsidee der Gegenseite überwindet und ihr durch die Rückkehr zum Mann den lebendigen kämpferischen Geist entgegenstellt.

Daß dies nicht heißt, daß der deutsche Soldat sich der Errungenschaften moderner Technik entäußern soll, beweist die Existenz des Heereswaffenamtes, seines militärischen und wissenschaftlichen Personalstabes und seiner weitsichtigen auf allen nur erdenklichen Aufgaben eingestellten Versuchs- und Prüfungsanstalten. Die Aufgaben, die das Heereswaffenamt der Industrie stellt, sind ungeheuer und oft geradezu entmutigend. Das Wesen der Arbeit des Heereswaffenamtes, das das Gehirn der deutschen Heeresrüstung ist, liegt in der sofortigen Auswertung jeder Erfahrung. Stellt sich heraus, daß eine Waffe noch verbesserungsfähig ist, so muß diese Verbesserung durchgeführt werden und zwar sofort. Taucht eine militärische Aufgabe auf, zu deren Lösung eine noch gar nicht vorhandene Waffe beitragen kann, so muß diese Waffe geschaffen werden und zwar sofort. In ständiger Beobachtung der Feindwaffen sind die eigenen Waffen immer weiter zu entwickeln, es gibt keinen Stillstand und darf ihn nicht geben, denn jede Pause gäbe dem Feind einen Vorteil.

Ein völlig neuer Typ des Offiziers hat sich in der jungen deutschen Wehrmacht entwickelt. Wir blicken zurück in die Zeit vor dem Weltkrieg und erinnern uns daran, daß im allgemeinen für den damaligen Leutnant das Flugzeug bestenfalls eine sportliche Angelegenheit war, manchmal sogar nur eine Extravaganza. Dem Offizier von heute ist die Waffe eine wissenschaftliche Aufgabe. Auffallend, wie viele der Offiziere des Heereswaffenamtes und wie manche auch bei anderen Formationen der Wehrmacht den Dokortitel und andere wissenschaftliche Grade erworben haben. Jeder von ihnen ist in der Tat ein Wissenschaftler auf seinem Spezialgebiet. Weitgehend muß der Waffentechniker aber auch mit dem Menschen als wissenschaftliches Objekt der Psychologie und auch der Physiologie vertraut sein. Er muß ja wissen, welche Voraussetzungen für das Führen einer bestimmten Waffe physiologisch und psychologisch vorliegen müssen, und auf der anderen Seite sind z. B. die psychologischen Nebenwirkungen einer neuartigen Waffe auf den Gegner von entscheidender Bedeutung. Die Vielseitigkeit und Fundiertheit ihres Wissens prägt die Gesichter dieser Offiziere, deren Können auf dem Schlachtfeld wie im Laboratorium gleich groß ist, und wir konnten uns beim Zusammentreffen mit ihnen oft der Vorstellung nicht erwehren, daß dieser oder jener, den das im Gefecht erworbene Eisenerz Kreuz schmückte, ebenso auf dem Katheder im Hörsaal einer Hochschule stehen könnte. Im Wesen dieser Männer entschleierte sich uns das Geheimnis, wieso der deutsche Soldat die besten Waffen der Welt besitzt.



Der Führer begrüßt in der Neuen Reichskanzlei den Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich in der Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben. — Hinter dem Führer Reichsminister Dr. Todt.

Von Istanbul nach Izmir anno 1761-62

Von Christoph Wilhelm Lüdeke

Wir entnehmen die folgende interessante Reisebeschreibung von Pfarrer Lüdeke dem „Jahresheft der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde zu Istanbul 1939“. Die veraltete Rechtschreibung ist unverändert übernommen worden.

Die Rückreise nach Smyrnen. Ich blieb bis den Anfang des Decembers zu Constantinopel, und gieng den achten an Bord eines florentinischen Schiffes. Des widrigen Windes wegen stieg ich folgenden Tag an Land; begab mich aber den elften nochmals zu Schiffe. Ich hatte einen holländischen Herrn zum Reisegefährten, und einen evangelischen Knaben, welcher mir zur Confirmation von seinen Aeltern war anvertraut worden. Wir merkten bald, daß der Capitän nicht allein ein unordentlicher, sondern auch ein unverständiger Seemann war, und es abendete uns gleich etwas besonders, daher wir bey unserer Abendandacht das sieben und zwanzigste Capitel der Apostelgeschichte erwählten. Tages darauf giengen wir um Mittag unter Segel und aus Unvorsichtigkeit waren wir beynahe an der Spitze des Serrail gescheitert. Wo nicht ein anderer florentinischer Schiff vor uns gesegelt wäre, dem wir nur folgen durften, so wäre es uns vielleicht noch in derselben Nacht schlecht ergangen, denn wir hatten einen starken Sturm hinter uns. Dieser trieb uns aber dergestalt fort, daß wir schon den folgenden Mittag bey Gallipoli und gegen Abend an den Dardanellen waren. Hier mußten wir Anker werfen, weil alle Schiffe visitiert werden müssen, ob sie nicht etwa geflüchtete Sklaven an Bord haben. Diese Visitation richtet sich nach einem von den constantinopelischen Zölle mitgegebenen Zettel.

Zu unserem großen Mißvergnügen blieb der faule Capitän bis den 16. December liegen. An

diesem Tag wurden endlich die Anker gelichtet, allein der widrige Wind ließ uns nicht einmal aus dem Canale heraus. Wir lagen also den 17. wieder stille. Folgendes Tages ward der Wind günstig, wir kamen darauf in den Archipel und setzten zwischen den Inseln Tenedos und den trojanischen Küsten die Reise fort, wo uns ein Sturm überfiel, welcher die ganze Nacht fortwauerte. Dieses trennete uns auch von dem anderen Schiffe, in dessen Begleitung wir bisher gereiset waren. Bey dem Anbruche des Tages wußten wir erstlich, wo wir waren, da uns zwar Gott einen guten Wind schenkte, wovon aber kein gehöriger Gebrauch gemacht ward.

Den 20. December hatten wir widrigen Wind, worauf der Capitän ohne Noth den Anschlag faßte, zurück nach der Insel Mytilene zu gehen und den Hafen Sigri zu suchen. Wir waren wahrscheinlich nur eine Meile davon entfernt, als wir in der Nähe von Klippen waren. Die Umstände waren bedenklich und die Nacht brach ein. Ich hielt mich in dem Schlafzimmer auf, als der holländische Reisegefährte, da ich eben ein seltsames Getöse an dem Ruder hörte, herein trat zu mir und sagte: „Sie sitzen hier so ruhig? Wissen Sie daß wir in großer Gefahr sind?“ Ich antwortete, daß ich das letzte wußte, weil ich aber, solche zu vermeiden nichts befragen konnte, so bleibe mir nichts übrig, als unsere Wege dem Herren zu befehlen, und auf ihn zu hoffen. Als ich eben diese Worte aussprach, bekam das Schiff einen gewaltigen Stoß, und zugleich hörten wir die allgemeine Stimme: Schiffbruch! Schiffbruch! Man muß in ähnlichen Umständen sich befinden, um das Schreckliche dergleichen Ausrufe zu fühlen. Den Himmel dicke bezogen und nur hin und wieder mit Donner und Blitzen erleuchtet zu sehen, das Geräusche der an das Schiff anprallenden Wellen zu hören, und das Getöse eines an die Felsen anstoßenden Schiffes zu fühlen, setzt einen in besondere Empfinden.

Ich that einen tiefen Seufzer zu Gott, um mir die nötige Gegenwart des Geistes zu verleihen. Ich blieb nicht unerhört und rief alsdann den Holländer und den Knaben, worauf ich ein kur-

zes Gebet mit ihnen that, unsere Seelen mit Inbrunnte dem Herren empfahl, und uns auch seinen Beystand erkohete. Nach dem dies abgemacht worden, wandte ich mich an den Capitän und fragte ihn was izt zu unserer möglichen Rettung nöthig wäre? Er antwortete die Segel einzuziehen und den Anker fallen zu lassen. Wir legten alle Hand an, und die Arbeit kam bald zu Ende. Das Schiff ward in dem Boden beschädigt, und das Wasser so hoch in, als außerhalb dem Schiffe gefunden. Nichts blieb uns also übrig, als die Flucht mit dem großen Boote.

Nach den Seerechten müssen die Reisenden zuerst an das Land gesetzt werden, und käme eine Schiffsbesatzung ohne sie an, so würde sie mit dem Leben bestraft werden. Hierauf stiegen wir mit einem Theile der Mannschaft hinein und gaben den Hinterlassenen das Wort, sofern wir uns retten könnten, sie auch abholen zu lassen, und weil wir dem Schiffe nichts zutrauten, so steckten wir das Beste bey uns. Es kostete aber Mühe uns zu retten, denn es war ein schreckliches Ungewitter mit Regen, Donner, Hagel und Blitz.

Jedoch Gott half, und wir gelangten nicht allein an die Reide, sondern trafen auch das vorhergemeldet florentinische Schiff an, dessen Capitän uns mit aller Liebe aufnahm. Kaum waren wir geborgen, als wir unser und noch das andere Schiffsboot absandten, um die zurückgebliebene Mannschaft auch abzuholen, und sie ward auch gerettet.

Das Gewitter legte sich, und das Schiff stand, obgleich sehr gesunken, noch folgenden Tages auf seiner Stelle. Wir drangen darauf, an das Schiff zu gehen und zu retten, was gerettet werden konnte. Wir erhielten auch das meiste unserer Sachen wieder, weil sich in dem obersten Theile des Schiffes standen, und das Wasser bis dahin noch nicht gekommen war.

Wie wunderten wir uns aber nicht, unsere Reisekosten erbrochen zu finden? Weil die Seereisende sehr scharf sind, so meldeten sich die Thäter aus der Stelle und baten um Verschwiegenheit. Es waren aber diejenigen, welche auf dem Schiffe zurückgeblieben waren, und die, da sie

bey der Rückkehr der Boote ihr Leben auch in Sicherheit zu setzen verhofften, dabey aber verneynen, daß das Schiff in der Nacht zertrümmert würde, sich die Rechnung gemacht hatten, mit ihrem Diebstahle verborgen zu bleiben.

Ich hielt mich bey der Insel Mytilene bis auf den 27. Dec. auf. Wir waren kaum in der offenen See, als wir eines schwedischen Schiffes ansichtig wurden, welches von Constantinopel kam und auch nach Smyrna gieng. Der Capitän deselben, welcher mich kannte, nahm mich und meine beyden Reisegefährten auf das seinige über. Allein des folgenden Tages, als wir schon vor dem Meerbusen von Smyrnen waren, verhinderte ein widriger Wind das Einlaufen in denselben, und zwang uns, unterhalb einen Hafen an der Asiatischen Küsten, welcher Czeschme heißt, zu suchen.

Die Insel und die Stadt Scio liegen gerade gegen über, daher ich mich mit einigen Reisenden dahin übersetzte ließ, um solche auch zu besuchen. Den 31. lief das Schiff mit einem günstigen Winde aus, allein eine Windstille zwang uns, gegen Mitternacht an einer gewissen kleinen unbewohnten Insel, Spalmadori, auf acht und dreyzig Klafter tief Anker zu werfen, weil das von oben herkommende Wasser uns sonst an solche getrieben hätte. Doch ein gewaltiger Sturm weckte uns den Neujahrstag frühe auf. Er trieb uns zwar von den Felsen weg, allein der Anker, welcher so fest fasste, daß er nicht aufgewunden werden konnte, zog das Schiff wieder an sich, welches sich also nach solchem zudrehte. Wir waren also abermals in der Gefahr des Schiffbruchs und er würde allem Vermuthen entgegen seyn wenn man nicht das Cabeltau, woran der Anker befestigt ist, abgekappelt und so die See gesucht hätte.

Ich hatte eine reiche Materie zum Danke Gottes am Neujahrstage für die zweite Rettung. Nachdem wir alsdann bis auf den 4. Jenner des widrigen Windes wegen zwischen Mytilene, Scio, und dem Vorgebirge Caraburno, wo der Eingang zum smyrnischen Meerbusen ist, gekreuzet hatten, gab uns Gott endlich Gnade in solchen einzukommen, und den 5. zu Smyrnen anzulangen.

Aus dem Kulturleben

Bei der Eröffnung der Staatsbibliothek des Generalgouvernements in Krakau teilte Generalgouverneur Dr. Frank mit, daß die Bibliothek und das Institut für deutsche Ostarbeit als Vorläufer für eine deutsche Universität in Krakau anzusehen sind.

Die Technischen Hochschulen Preßburg und Berlin haben die schon lange bestehenden guten Beziehungen wesentlich intensiviert. In Preßburg hat man im Rahmen eines akademischen Festaktes die Begründung eines Schwesternverhältnisses zwischen beiden Hochschulen verkündet. Preßburg gleicht sogar die Studienpläne einiger Fachrichtungen soweit an, daß der Uebergang von Studenten nach Berlin sehr erleichtert wurde. Stipendien und Unterstützungen fördern den Studentenaustausch wesentlich.

Mit großem Interesse wurde in Berlin einmal wieder ein schwedischer Film begrüßt: Tancred Ibsens „Liebe, Männer und Harpunen“. Das Publikum brachte dem Svensk-Film, der in das eigenartige Walfänger-Milieu führt, große Anteilnahme entgegen.

Im Leipziger Gewandhaus nimmt eine deutsche Schallplattenfirma die gesamte „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach auf. Im Zusammenwirken mit namhaften Solisten singt einer der berühmtesten deutschen Chöre, der Thomanerchor, dessen Tradition bis auf Bach selbst zurückreicht.

Sahibi ve Nesriyat Müdürü: A. Muzaffer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / HAUPTSCHRIFTFÜHRER: Dr. EDUARD SCHAEFER. / Druck und Verlag „Universum“, Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59.

WIRTSCHAFTSTEIL DER „TÜRKISCHEN POST“

Umgruppierung in der Welt-Erdölwirtschaft

Die englischen und amerikanischen Interessen im Nahen Osten

Die Gründung der Kontinentalen Oel-AG. leitet eine neue Wendung in der internationalen Oelwirtschaft ein. Mit dem Ausbau der synthetischen Benzinherstellung, mit der Entwicklung der heimischen Oelvorkommen und mit Wirtschaftsverträgen hat sich Deutschland seine Kriegsversorgung gesichert. Die Kontinentale Oel-AG. ist mehr, sie besitzt Zukunftsbedeutung über den Krieg hinaus. Zweck der Gesellschaft ist, Beteiligungen an ausländischen Erdölgesellschaften zu erwerben, oft nur zurückzuerwerben, was Deutschland nach dem Weltkrieg genommen worden war. Ihr letztes Ziel aber ist, die gesamte Produktion, Verarbeitung und den Transport des großdeutschen Bedarfs zu kontrollieren. Mit der Kontinentalen Oel-AG. wirft Europa das ganze Gewicht seiner Kräfte in die Waagschale einer zukünftigen, geordneten Oelwirtschaft.

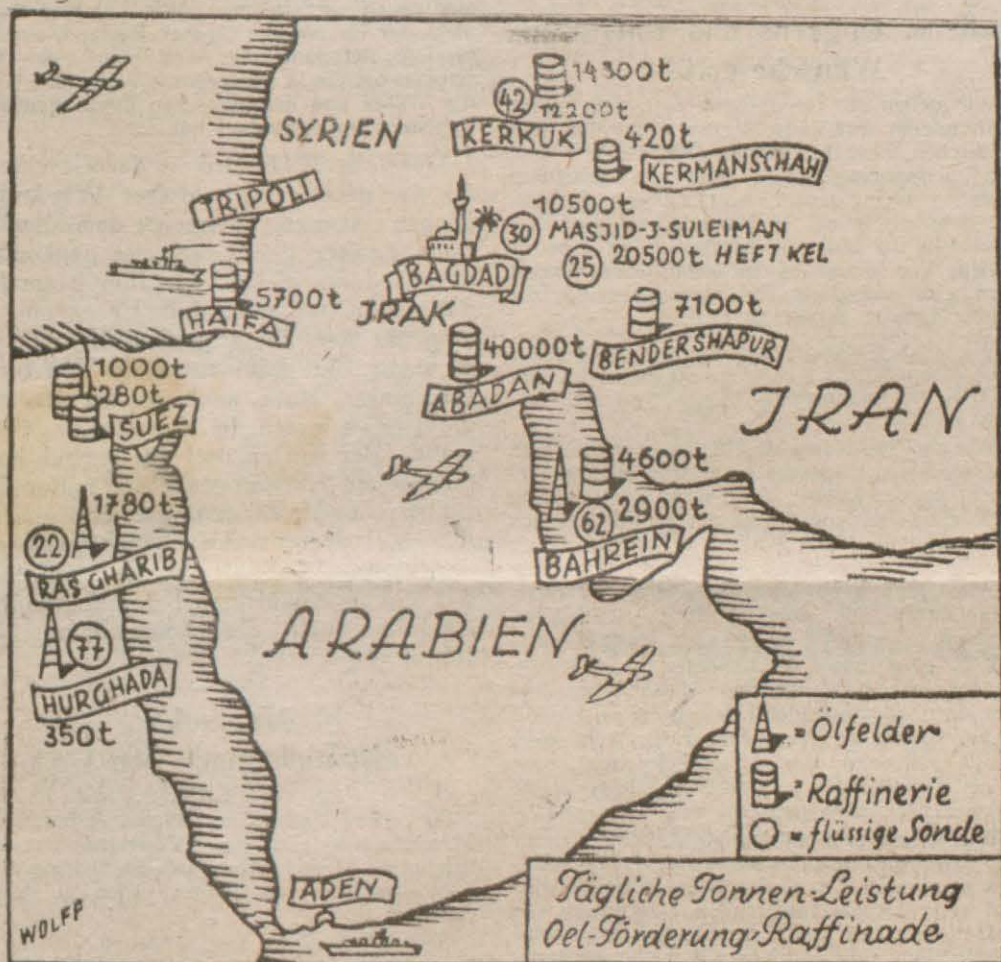
Die drei kapitalistischen Weltkonzerne. Bisher war die internationale Oelwirtschaft ausschließlich von England und Amerika bestimmt. Rußland, die dritte große Oelmacht, ging bewußt eigene Wege. Für das britische Empire und die Vereinigten Staaten von Amerika ist aber das Oel zu einem entscheidenden Faktor ihrer Politik und Wirtschaft geworden. Ihre Exponenten sind die Shell- und die Standard-Gesellschaft. Dazu kommt als Dritte im Bunde die Anglo-Iranian Oil Co., an der die britische Admiralität maßgebend beteiligt ist. Diese drei beherrschen nicht nur die weitaus größten Oelvorräte der Welt, ihre Machtstellung be-

ruht ebenso auf dem Einfluß auf das gesamte Verteilungssystem, die Pipelines, die Tanker und die Zapfstellen.

Für ihre frühere Vormachtstellung war charakteristisch, daß von den 56.000 Zapfstellen in Deutschland 38.000 den drei ausländischen Gesellschaften gehörten, wenn auch in ständig

teresse selbst nach dem Nahen Osten Europas gelenkt. Die Standard-Gesellschaft haben sich auf den Bahrain-Inseln im Persischen Golf festgesetzt und sich an Saudisch-Arabien interessiert. Dies Interesse hat sogar zu der merkwürdigen Gründung einer California-Arabian Oil-Co. geführt.

Hier im Nahen Osten, unmittelbar vor den Toren Europas, stoßen die Interessen aller Oelmächte zusammen. Der Streit um Mossul, das Oel des alten Mesopotamiens, hat lange Jahre die europäische Politik beherrscht, bis sich England, Frankreich und Amerika in die Ausbeute teilten, wobei Deutschland im Grunde genommen die Zechen bezahlt hat. Denn ursprünglich hat einmal der Deutschen Bank ein Viertel des Kapitals der Türkischen Petroleum AG., jetzt Iraq Petroleum Co., gehört. Die Oelquellen des Nahen Ostens, die England durch die Anglo-Iranian Oil-Co. ausbeutet, stehen auch heute inmitten eines großen Streites. Überall im Nahen Orient beleuchten schwelende Oelkonflikte die politischen Ereignisse des Krieges.



Die englisch-amerikanischen Oelquellen im Vorderen Orient

ruht ebenso auf dem Einfluß auf das gesamte Verteilungssystem, die Pipelines, die Tanker und die Zapfstellen.

Für ihre frühere Vormachtstellung war charakteristisch, daß von den 56.000 Zapfstellen in Deutschland 38.000 den drei ausländischen Gesellschaften gehörten, wenn auch in ständig

„DER NAHE OSTEN“

die alle 14 Tage erscheinende Wirtschaftsausgabe der „Türkischen Post“, bietet umfassendes Material über die Türkei und die benachbarten Länder.

EINZELNUMMER: 0,50 Tpf.
BEZUGSPREIS: Für 1 Jahr 10 Tpf.

wachsendem Maße seit der Machtergreifung deutsches Benzin durch ihre Rohre floß.

Es gibt keine zweite Ware, die in allen Ländern der Welt solchen Handelswert besitzt, auch Kohle und Weizen nicht, wie das Oel, keinen zweiten Rohstoff, der eine solche militärische Bedeutung gewonnen hat, und dessen Förderung und Vertrieb so eng mit der großen Politik verbunden ist wie das Oel. Und dieses Oel wird von drei Gesellschaften beherrscht, deren Aktien in allen Ländern der Welt verstreut sind, deren Fühlung aber eindeutig machtpolitischen Interessen den ökonomischen gegenüber dient. Nirgendwo tritt die Verflechtung von Kapitalmacht und Politik so augenfällig in Erscheinung wie hier. Der europäische Kontinent blieb der Spielball fremder Interessen, bis ihn die fortschreitende Selbstversorgung Deutschlands unabhängiger machte. Die Gründung der Kontinentalen Oel-AG. ist nun ein neuer Schritt auf dem Wege der Oelfreiheit.

Englands Oelpolitik

Bis vor dreißig Jahren beherrschte Rockefeller das „Weltreich Petroleum“ allein. Auch heute umspannen die rd. 60 Gesellschaften den Standard aller Länder der Welt, aber sie müssen den Reichtum mit der Shell teilen. Die Standard dankt ihre heute noch überragende Position einmal den großen Oelschätzen der Vereinigten Staaten, in denen mehr als die Hälfte allen Oels der Welt gefördert wird, dann aber dem Geschick Rockefeller, der als erster die Bedeutung des Vertriebs, der Pipelines, der Tanker und Zapfstellen erkannte, und drittens dem Zufall, daß das Zeitalter des Motors gerade begann, als die Petroleummäch-

ten verlöschten. Die Petroleumorganisation sicherte den Standard-Gesellschaften den Vorsprung in der Benzinversorgung.

Als dann die englische Flotte kurz vor dem Weltkrieg die Zukunftsbedeutung des Oels erkannte, stand sie in einer schwierigen Situation. Denn so weltumspannend die Empire ist, so stark die englische Herrschaft über die Rohstoffe der Welt ausgeübt ist, Oel kommt auf der Insel überhaupt nicht, in den Dominien und Kolonien nur in beschränkter Menge vor. Aber durch einen geschickten Schachzug wurde England Herr der Situation. Es schuf neben dem politischen Empire ein Oel-Empire, und als Instrument diente dabei die Königlich Niederländische Petroleum-Gesellschaft, die zu diesem Zweck mit der Shell-Transportgesellschaft verknüpft wurde. Trotzdem wäre dieser Schachzug nicht gelungen, wenn nicht alle Oelvorkommen, außer in den Vereinigten Staaten und Rußland, damals schwachen Staaten, wie Venezuela, Mexiko, Rumänien, Iran gehörten.

Die USA

Unterstützt von der Politik Englands gelang es der Shell, die maßgebenden Oelquellen außerhalb der Vereinigten Staaten, besonders in Venezuela, Niederländisch-Indien, Rumänien, an sich zu ziehen und auf diese Weise zu einem gleichberechtigten Gegenspieler der Standard zu werden. Die Shell verfügte bald über eine fast ebenso große Tankerflotte. Ihre Erzeugnisse werden heute in fast allen Ländern der Welt verkauft. Ihre Politik machte selbst vor dem Heimatland der Standardgesellschaften nicht halt. Denn die Shell beteiligte sich an den freien Oelquellen der Vereinigten Staaten.

Damit aber reizte die Shell ihren früher übermächtigen Gegenspieler. Die Standard suchte die alte Vormachtstellung durch neue Expansion nun auch außerhalb Amerikas zu verteidigen. Der amerikanische Imperialismus ist zuerst auf den Spuren des Oels gewandelt, und das Oel hat sein politisches In-

Beschlagnahme von Mais

Istanbul, 6. Mai.

Durch einen im Staatsanzeiger vom 5. 5. 41 veröffentlichten Beschluß des Ministerrats ist auf Vorschlag des Koordinationsausschusses die Anmeldepflicht und Beschlagnahme der Maisbestände in den Bezirken Samsun, Çarşamba und Terme sowie in den Bezirken Izmit, Bandırma, Adapazarı, Düzce und Akcakoca verfügt worden. Die Ankaufspreise liegen zwischen 7 und 7,25 Piaster für das Kilo. Der staatlichen Stelle für die Verwertung von Bodenprodukten sind zu diesem Zweck 1,5 Mill. Tpf. zur Verfügung gestellt worden.

Die Standardisierung der Wolle

Die Vorschriften für die Standardisierung der zur Ausfuhr gelangenden Wolle sind in dem soeben erschienenen April-Heft (Nr. 7) des von der Außenhandels-Abteilung des Handelsministeriums herausgegebenen „Bulletin d'Informations Commerciales“ veröffentlicht.

Verhandlungen mit Schweden

In Ankara werden zur Zeit türkisch-schwedische Wirtschaftsverhandlungen geführt.

In den letzten Jahren hat sich der Gütertausch zwischen der Türkei und Schweden folgendermaßen entwickelt.

Jahr	Türkische Ausfuhr nach Schweden	Schwedische Einfuhr aus der Türkei
1935	1.567 Tpf.	1.534 Tpf.
1936	1.661 Tpf.	2.057 Tpf.
1937	1.921 Tpf.	2.148 Tpf.
1938	1.776 Tpf.	2.300 Tpf.
1939	1.761 Tpf.	1.390 Tpf.
1940	1.928 Tpf.	632 Tpf.

Der starke Rückgang der Einfuhr aus Schweden in den beiden letzten Jahren dürfte auf die Transportschwierigkeiten infolge des Krieges zurückzuführen sein.

Beschleunigtes Laden und Abladen der Waggons

Laut Pressemeldungen hat die Generaldirektion der Staatsbahnen Vorschriften ausgearbeitet, die ein rascheres Laden und Abladen der Waggons und damit eine bessere Ausnutzung des rollenden Materials bezwecken. Wie es heißt, will man es erreichen, daß in jedem Falle — unabhängig von der Jahreszeit — das Laden innerhalb von 5 Stunden und das Abladen in 4 Stunden durchgeführt wird.

Istanbuler Börse.

WECHSELKURSE

	Eröff. Tpf.	Schluß Tpf.
Berlin (100 Reichsmark)	5.202,5	—
London (1 Pfd. Stg.)	131,50	132,20
Newyork (100 Dollar)	—	—
Paris (100 Francs)	—	—
Mailand (100 Lire)	39, —	—
Genf (100 Franken)	—	—
Amsterdam (100 Gulden)	—	—
Brüssel (100 Belga)	0,99	—
Athen (100 Drachmen)	—	—
Sofia (100 Lewa)	—	—
Prag (100 Kronen)	—	—
Madrid (100 Peseta)	12,845	—
Warschau (100 Zloty)	—	—
Budapest (100 Pengö)	—	—
Bukarest (100 Lei)	—	—
Belgrad (100 Dinar)	—	—
Yokohama (100 Yen)	30,915	—
Stockholm (100 Kronen)	80,525	—
Moskau (100 Rubel)	—	—

Die Notenkurse werden nicht mehr veröffentlicht. Die vorstehenden Kurse beziehen sich nur auf die handelsüblichen Wechsel und gelten daher nicht für das Einwechseln von Banknoten.

ANTEILSCHEINE UND SCHULDVERSCHREIBUNGEN

5% Ergani 1933	19, —	—
Sivas-Erzurum II	19,36	—
Sivas-Erzurum VII	19,36	—

Rumäniens Wirtschaft nach den Gebietsabtretungen

Rumäniens Wirtschaft mußte sich nach den Gebietsabtretungen erklärlicherweise in allen ihren Zweigen grundsätzlich umstellen. Vieles war verloren gegangen, und manches mußte anders und besser organisiert werden.

Auch in seiner neuen Form ist Rumänien hauptsächlich ein landwirtschaftlich bestimmtes Land. Aber um die Möglichkeiten, die in seinem reichen Boden liegen, voll auszunutzen, muß die ganze Art der Bodenbearbeitung geändert werden. Man hat festgestellt, daß eine großzügige Motorisierung der rumänischen Landwirtschaft eine erhebliche Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit mit sich bringen würde. Deshalb ist — wie seinerzeit gemeldet — vorgesehen, im Zuge der sich immer enger knüpfenden deutsch-rumänischen Beziehungen zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen nach Rumänien zu liefern. Freilich kann diese „Motorisierung“ nicht von heute auf morgen erfolgen, da der rumänische Bauer sich erst allmählich auf die neuen Methoden umstellen muß. Eine Untersuchung hat ergeben, daß Rumänien zur vollen Ausnutzung seines Bodens noch etwa 1.000.000 Pflüge, 150.000 Sämaschinen und 7.000 Dreschgarnturen brauchen würde. Der erst kürzlich zwischen Rumänien und Deutschland abgeschlossene zehnjährige Wirtschaftsvertrag wird hier helfend eingreifen können.

Von seinen Bodenschätzen hat Rumänien nicht viel verloren. Vor allem sind die wertvollen Oelfelder erhalten geblieben. Der Höchststand der rumänischen Erdölproduktion betrug 8,7 Millionen Tonnen (im Jahr 1936). Seit 1937 sank die Produktion ständig. Zum Teil war dies darauf zurückzuführen, daß einige Quellen versiegt. Man hofft

Der Viehbestand Rumäniens hat sich nach den Gebietsabtretungen etwa um ein Drittel vermindert. Dies wirkt sich, in Prozenten ausgedrückt, folgendermaßen aus: An Pferden verlor Rumänien 39%, an Rindern 33%, an Schafen 33% und an Schweinen 31%.

Ebenfalls ein Drittel beträgt die Einbuße an gewerblichen Unternehmen, dagegen hat sich die Zahl der Beschäftigten lediglich um 24% und die installierte Motorkraft sogar nur um 14% vermindert. Von der rumänischen Großindustrie wurden nur etwa 13% eingebüßt. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß die hochindustrialisierten Teile Siebenbürgens, sowie das ganze Banat bei Rumänien verblieben, und nur die industriell wenig erschlossenen Gebiete wie Beşarabien, die Nordbukowina und Nordsiebenbürgen abgetreten wurden. Das verkleinerte Rumänien ist industriell relativ besser ausgestattet als Großrumänien.

Rumäniens Industrie wird in zunehmendem Maße vom Staat aus gelenkt. Wichtige Unternehmen wurden überhaupt ganz verstaatlicht, so die für die Rüstungsindustrie wichtigen Reschita-Werke im Banat und die Ma'axa-Werke. Rumäniens Industrie wird aber auch in Zukunft nur einen Teil der Bedürfnisse des Inlandsmarktes befriedigen können, und es ist — wie den Äußerungen maßgebender Stellen zu entnehmen ist — nicht beabsichtigt, etwa eine Ueberindustrialisierung zu fördern.

Rumäniens zukünftiger Außenhandel ergibt sich aus der Lage des Landes. Zu allen Zeiten stand Rumänien in engsten Handelsverbindungen mit der deutschen Mitte. Die früheren Verbindungen mit Westeuropa waren immer künstlich hochgehalten worden, und hatten in erster Reihe politische Hintergründe. Die Kreditpolitik der Westmächte zwang Rumänien, ihnen auch in wirtschaftlicher Hinsicht entgegenzukommen. Es sei nur an die starke Ueber-

Vorsicht! Meine Damen!

Hindern Sie Ihre Männer daran, in den

OPERNBALL

zu gehen, denn er ist ein Stelldichein für Lebemänner

aber, auch hier die Erzeugung steigern zu können, indem man neue Quellen erschließt und die vorhandenen besser ausbeutet. Die im Rahmen des Wohlfahrtsvertrages (1937) gegründete deutsch-rumänische Erdölgesellschaft wird hier wesentliche Arbeit leisten können. Auch die Erdgasvorkommen sind im wesentlichen bei Rumänien verblieben. Der Gasverbrauch beziffert sich heute auf ungefähr 2.000 Millionen Kubikmeter.

Die Steinkohlen-Vorkommen sind nahezu ganz in Rumänien verblieben. Aber auch jetzt muß Rumänien zur Deckung seines Bedarfs große Mengen von Kohlen aus dem Ausland einführen (etwa 30.000 Tonnen Kohlen und 63.000 Tonnen Hüttenkoks).

Die reichen rumänischen Braunkohlen-Vorkommen, deren Vorräte auf etwa 3 Milliarden Tonnen geschätzt werden, verblieben bei Rumänien, ebenso die Erzvorkommen. Gemäß dem im Frühjahr 1939 abgeschlossenen deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag werden diese Erzvorkommen durch gemischte deutsch-rumänische Gesellschaften ausgebeutet.

Von den Goldlagerstätten wurde ein Teil an Ungarn abgetreten. Bei Rumänien sind etwa 77% der gesamten Goldvorkommen Siebenbürgens geblieben. Das Quecksilber verblieb Rumänien, ebenso die Wismut- und Molybdänminerale, die zu den wenigen in Europa vorkommenden Erzen dieser Art gehören. Auch die sehr reichen Glimmer-Vorkommen blieben innerhalb der neuen Landesgrenzen. Jährlich werden ungefähr 87.000 kg Feinglimmer und 450 kg tafelförmige Glimmer gewonnen.

Die rumänische Forstwirtschaft hat ziemlich große Verluste erlitten. Etwa 1.000.000 Hektar Waldbodenfläche wurden an die Sowjetunion, Ungarn und Bulgarien abgetreten. Der Verlust, der hier eintrat, wird sich aber in Zukunft durch eine verbesserte Behandlung der Forstbestände zum Teil wettmachen lassen. Bisher wurde in Großrumänien ein Raubbau betrieben, der sich, wenn er so fortgesetzt worden wäre, sehr nachteilig ausgewirkt hätte. Die günstigen Möglichkeiten der Ausfuhr nach Deutschland werden die Forstwirtschaft zweifellos sehr fördern.

fremdung der rumänischen Erdölindustrie erinnert. Außerhalb Europas gehen nur 10% des rumänischen Außenhandels. Am Weltmarkt ist Rumänien mit etwa 0,75% beteiligt. Das im März 1939 abgeschlossene deutsch-rumänische Handelsabkommen hat die sich ergänzenden Länder Deutschland und Rumänien eng aneinandergeschlossen. Im Jahre 1938 betrug die deutsche Einfuhr aus Rumänien 140 Millionen Lei und die Ausfuhr nach Rumänien 148 Millionen Lei. Diese Summen sind inzwischen schon wesentlich gesteigert worden. Deutschland wird Rumänien neben seinen vielseitigen industriellen Erzeugnissen seine Erfahrungen und seine fachlich hervorragenden Arbeitskräfte zur Verfügung stellen und dafür einen entsprechenden großen Teil der Produktion Rumäniens aufnehmen. Man verspricht sich von dieser Verbindung auf rumänischer Seite eine wesentliche Steigerung des rumänischen Volksvermögens, die von sachverständiger Seite bei voller Auswirkung auf nicht weniger als etwa 25 Milliarden Lei veranschlagt worden ist.

Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Welt, ruf. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spielbereit auf Schallplatten



„POLYDOR“ und



„BRUNSWICK“

Möchten Sie den ganzen Tag addieren müssen?

Solche eintönigen und ermüdenden Arbeiten nimmt Ihnen heute die Continental-Addiermaschine ab. Sie arbeitet schneller, sicherer und wirtschaftlicher. Continental-Addiermaschinen, von der einfachsten Pult-Addiermaschine bis zum hochentwickelten Buchungsautomaten, gibt es für jeden Zweck und für Betriebe jeder Art und Größe.

Vertriebsstellen in der ganzen Welt



WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

AUS ISTANBUL

Zur Evakuierung

Gestern Morgen ging der erste Transport nach dem Marmarameer ab. Der Dampfer „Trak“ war nur für die Evakuierten bestimmt, aber da statt der 460 Angemeldeten nur 27 Personen kamen beschloß man, auch die zahlenden Passagiere im gleichen Schiff unterzubringen und so nur einen Dampfer in See stechen zu lassen.

Staffellauf Samsun-Ankara

Zu dem Sportfest am 19. Mai wird eine Fahne von Samsun aus im Staffellauf nach Ankara gebracht werden. Tag und Nacht, ohne Unterbrechung wird die Fahne ihrem Ziele entgegengetragen werden.

Maifeier in der Teutonia

Am vergangenen Samstag feierte die deutsche Kolonie Istanbul in der Teutonia den „Tag der Arbeit“. Die Feier war derartig stark besucht, daß selbst auf der Galerie des großen Teutonia-Saals kaum noch ein Platz frei war. Der Festsaal war sehr geschmackvoll und feierlich ausgeschmückt, mit Lorbeerzweigen, einem Maibaum, den Bildern Ismet İnönü und Adolf Hitlers und mit den türkischen und deutschen Fahnen.

Generalkonsul Seiler begrüßte als Reichsvertreter die Erschienenen und besonders Direktor Meves als Vertreter der deutschen Kolonie und den Gast aus dem Reich, Herrn Birkhofer. Geheimrat Seiler schilderte dann, wie er und seine Kameraden, die die Nachhut der deutschen Truppen in Anatolien bildeten, die niederschmetternde Nachricht vom deutschen Zusammenbruch im November 1918 erhielten, wie sie dann bis in

Am kommenden Donnerstag, den 8. Mai, um 20 Uhr:

Filmabend

in der Teutonia für die Mitglieder der deutschen Kolonie.

das Jahr 1919 hinein auf Büyükada interniert waren, während die englischen Dreadnoughts am Galata-Kai lagen und die damalige türkische Hauptstadt Istanbul in Schach hielten. Wenn man sich an jene Zeiten erinnere, dann könne man erst die ganze Bedeutung des Werkes Adolf Hitlers ermessen, zu dessen Feier sich die Deutschen am Tag der Arbeit versammelten.

Nach gemeinsamem Gesang eines Liedes nahm Direktor Meves in sinnvoller Verbindung mit dem nationalen Feiertag aller Deutschen die Ehrung der kinderreichen Mütter der hiesigen deutschen Kolonie vor. Frau Huber bekam das silberne Ehrenkreuz, das bronzene Ehrenkreuz erhielten Frau Brenner, Frau Duplitzer und Frau Seiler.

Dann trat der aus dem Reich nach Istanbul gekommene Redner Herr Birkhofer vor die Versammelten, um vor den Deutschen Istanbul am „Tag der Arbeit“ zu sprechen. Seine temperamentvollen, mit Humor gewürzten Ausführungen kamen aus dem Herzen, und so folgten ihm die Zuhörer auch mit gespannter Aufmerksamkeit und unterbrachen wiederholt seine Rede mit spontanem Beifall. Birkhofer gab in seiner treffenden und gründlichen Ausführungen einen Ausblick auf die drei Zukunftsaufgaben, von deren erfolgreicher Durchführung das Schicksal Großdeutschlands und des gesamten deutschen Volkes abhängt. Diese drei Aufgaben seien die Verwirklichung des deutschen Sozialstaates, die Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mehr sei als nur ein erlernbares Parteiprogramm, und — was besonders auf die Deutschen im Ausland zutraf — das engere Zusammenrücken, das Werden einer einzigen großen Familie. „Der Einzelne“, so sagte der Redner — „ist nichts und die Gemeinschaft ist alles, die Gemeinschaft braucht den Einzelnen nicht, der Einzelne aber kann ohne die Gemeinschaft nicht leben.“

Die offizielle Feier endete mit einem Sieghell, das der Redner auf den Führer ausbrachte und in das die Versammelten begeistert einstimmten, und mit den deutschen und türkischen Nationalhymnen.

Die meisten Erschienenen blieben aber noch zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend zusammen. Tische wurden in den Saal gestellt, die jungen Mädchen führten Tänze und Lieder vor, und eine Wiener Damenkapelle spielte.

Aus der Istanbul Presse

Die heutige Istanbul Presse steht im Zeichen der großen Rede, die der Führer vor dem Reichstag gehalten hat. Die Zeitungen weisen mit besonderer Genugtuung auf denjenigen Teil der Rede hin, in dem der Führer anerkennende und herzliche Worte für die ehemals mit Deutschland verbündete Türkei, sowie für ihren verwitigten großen Führer Atatürk und ihre heutigen realdenkenden Staatsmänner fand.

In der „Vakit“ hebt A. U. die historische Bedeutung dieser Worte Hitlers hervor und betont, daß sie die reine Wahrheit zum Ausdruck brachten. Die türkische Öffentlichkeit hätte vom deutschen Staatsoberhaupt keine sympathischeren Worte über das türkische Volk und die türkische Republik erwarten können. U. erwähnt dann den Freiheitskampf der Türkei gegen die Unterdrücker nach dem Weltkrieg und betont, kein Volk wäre besser in der Lage als die Türken, die Auflehnung Deutschlands gegen den Vertrag von Versailles zu verstehen und zu würdigen. U. betont die Berechtigung der von der Türkei ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen angesichts des deutschen Bündnisses mit Italien, dessen Wunschtraum von einem neuen römischen Weltreich die einst mit Deutschland verbündete Türkei zu einem Bündnis mit den Gegnern Deutschlands getrieben hätte. Es habe Leute gegeben, die glaubten, daß die Türkei an der Seite der Engländer blindlings in den Krieg gehen würden, wie sie 1914 das an der Seite der Deutschen getan habe. Das Uebergreifen des Krieges auf das Mittelmeer und auf den Balkan habe aber bewiesen, daß die Türkei keine abenteuerliche Politik betreiben und ihr Bündnis mit England ausschließlich eine Abwehrmaßnahme für den Fall einer Gefährdung ihrer Sicherheit gewesen sei.

U. erinnert dann an die vom Staatspräsidenten Ismet İnönü, am 2. November 1940 vor der Großen Nationalversammlung gehaltenen Rede, in der der nationale Führer betonte, daß die nicht-kriegführende Haltung der Türkei kein Hindernis zur Unterhaltung normaler Beziehungen zu den Staaten bedeute, die der Türkei gegenüber von guten Absichten geleitet seien und daß die türkischen Gebiete von einer der kriegführenden Parteien gegen die andere Partei nicht benützt werden könnten, solange die Türkei außerhalb des Krieges bleibe. Man stelle nunmehr mit Befriedigung fest, daß die in den obigen Worten İnönüs zum Ausdruck gebrachte türkische Außenpolitik in Berlin gut verstanden worden sei.

Benice bezeichnet in „Son Telegraf“ die vom türkischen Volke mit Genugtuung empfundenen Worte Hitlers als einen Ausdruck der Gerechtigkeit und Anerkennung. Die anerkennenden Worte des deutschen Staatsoberhauptes über die Türkei, Atatürk und die türkischen Staatsmänner brachten den einsichtsvollen Standpunkt des Führers zum Ausdruck, wie man von ihm und dem deutschen Volke stets erwartet habe. Benice erklärt dann, daß die Türkei an den Zielen der beiden kriegführenden Parteien nicht interessiert sei und daß sie die sie betreffenden Fragen bereits vor 21 Jahren bereinigt habe.

Die Zeitung „Tasviri Efkâr“ erblickt die Besonderheit der letzten Rede Hitlers darin, daß sich der Führer dieses Mal nicht nur auf die Schilderung des Feldzuges auf dem Balkan beschränkte, sondern seiner Rede durch die freundschaftlichen, anerkennenden und sogar achtungsvollen Worte über die Türkei und seine anerkennenden Äußerungen über Griechenland eine besondere Note verliehen habe. In den seit dem Abschluß des türkischen Unabhängigkeitskampfes vergangenen Jahren habe man aus einem offiziellen europäischen Munde keine derart anerkennenden Worte über die Türkei gehört. Man habe damals, als einigen türkischen Journalisten die Möglichkeit geboten war, mit Hitler zu sprechen, aus seinem Munde vernommen, daß der Führer dem türkischen Unabhängigkeitskampf eine große Bedeutung beimaße. Die Tatsache, daß die gleichen Gedankengänge in einer weit kräftigeren Ausdruckform von der Tribüne des deutschen Reichstags ausgesprochen werden, berühre die feinsten Empfindungen des türkischen Volkes in

angenehmster Weise. Hitler habe die Lebenswürdigkeit gehabt, zu Beginn des Feldzuges auf dem Balkan eine persönliche Botschaft an den Präsidenten der Türkischen Republik zu übermitteln. Als eine natürliche Fortsetzung des dabei bezeugten Wohlwollens hätten die letzten Worte Hitlers eine besondere Genugtuung hervorgerufen. Man sehe daraus, daß das deutsche Staatsoberhaupt jede Gelegenheit wahrnehme, um seine Freundschaft für die Türkei zum Ausdruck zu bringen. Der Wert dieser Worte würde sich dann erst recht zeigen, wenn die Gestaltung der deutschen Politik von nun an diese Worte bestätige. Dann würden die Hoffnungen gestärkt, daß dieser Teil Europas nach dem Sturm der letzten Wochen endlich wieder zur Ruhe und Ordnung kommen werde.

Was die Türkei betreffe, so habe sie keinen Grund, den von ihr seit dem Beginn des Krieges befolgten Weg aufzugeben, zumal, wenn sie sich durch Wohlwollen und Aufrichtigkeit bedingten Freundschaften gegenüber sehe. Es würde alle friedliebenden Menschen hoch erfreuen, wenn die freundschaftlichen Worte Hitlers dazu beitragen würden, die gestörte Ruhe und Ordnung auf dem Balkan wieder zu festigen.

In der Zeitung „Tan“ betont Sertel, daß die kurzen, dafür aber sehr ausdrucksvollen Worte Hitlers den Standpunkt des deutschen Staatsoberhauptes über die Türkei in klarer Weise erläuterten. Aus den Worten Hitlers gehe hervor, daß er das türkische Reformwerk bewundere und den Schöpfer dieses Reformwerkes, Atatürk, sowie die heutigen türkischen Staatsmänner wertschätze. Dies zeige, daß die realistische und selbständige Politik der Türkei, die keinerlei fremden Beeinflussungen zugänglich sei und keinen fremden Interessen diene, das Wohlwollen des deutschen Staatsoberhauptes erweckt habe. Das türkische Volk werde die Worte des Führers, der die Wahrheit so gesehen und zum Ausdruck gebracht habe, wie sie sei, als einen Ausdruck der Achtung betrachten, die den Führer gegenüber der Unabhängigkeit der Türkei hege.

In der „Cumhuriyet“ geht Yunus Nadi in ausführlicher Weise auf die einzelnen Punkte der Führereden ein und betont, daß die freundschaftlichen Worte des Führers über den verwitigten Führer Atatürk und die heutigen türkischen Staatsmänner in der Türkei natürlich mit Genugtuung aufgenommen würden. Die Türkei hege gegen kein Volk irgend eine besondere Feindschaft und auch Deutschland, das im vergangenen Krieg mit der Türkei verbunden war, könne hierin keine Ausnahme bilden, solange es selbst keine feindseligen Gedanken und Wünsche gegenüber der Türkei hege.

In einem Aufsatz über den „Wert und die Bedeutung der Türkei“ schreibt Yalçın in der Zeitung „Yeni Sabah“, die Türkei konnte sich von den glänzenden Versprechungen, die ihr von Berlin und Rom aus gemacht wurden, verleiten lassen und der Anziehungskraft unterliegen, die ein Bündnis mit den Achsenmächten augenblicklich böte, wenn sie ein eroberrückwärtiger und imperialistischer Staat wäre, der kein hohes Ideal und keine Moral besitze und die Dinge engstirnig beurteile.

AUS ANKARA

Aus der deutschen Kolonie

Am 10. Mai, um 20,30 Uhr kameradschaftliches Beisammensein.

Am 11. Mai, um 16 Uhr Einweihung des Sportplatzes.

Am 17. Mai, um 20,30 Uhr Filmabend.

Am 18. Mai Muttertag.

Aus dem Programm des Ankara Rundfunk-Senders

Dienstag, den 6. Mai
20.45 Radio-Salon-Orchester (Sopran: Bedriye Tüzün)
Türkische Musik: 12.33, 18.45, 19.50, 21.45
Schallplattenmusik: 14.00, 18.03, 19.00, 22.45
Nachrichten: 12.50, 19.30, 22.30

Der Bericht über den Südostfeldzug

(Fortsetzung von Seite 1)

Einer der größten Dilettanten hat mit einem Schlag 2 Kriegsschauplätze verloren. Daß dieser Mann, der in jedem anderen Land vor das Kriegsgericht gestellt würde, in diesem Land weiterhin als Ministerpräsident bewundert wird, ist ein Beweis für diese ewige Verblendung, mit der die Götter diejenigen strafen, die sie vernichten wollen.

Die Folgen dieses Feldzuges sind außerordentlich.

Nachdem die für eine kleine Verschwörer-Clique — wie die Ereignisse gezeigt haben — bestehende Möglichkeit, in jedem Augenblick im Dienste außerkontinentaler Interessen aus Belgrad einen Brandherd zu machen, beseitigt ist, bedeutet dies eine Entspannung für ganz Europa. Der wichtigste Verkehrsweg der Donau ist jetzt für immer gegen neue Sabotageakte geschützt. Der Verkehr auf ihr ist jetzt in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Keine territorialen Interessen Deutschlands auf dem Balkan

Das Deutsche Reich hat abgesehen von einer bescheidenen Berichtigung seiner Grenzen, die durch den Ausgang des Weltkrieges verletzt wurden, keine besonderen territorialen Interessen in diesem Gebiet. Politisch sind wir nur an der Sicherung des Friedens in diesem Raum interessiert, wirtschaftlich nur an der Aufrichtung einer Ordnung, die die Entwicklung der Produktion zum Nutzen Aller und die Wiederaufnahme des Wirtschaftsverkehrs garantiert. Es liegt aber im Sinn einer immanenten Gerechtigkeit, wenn man auch die auf den Gegebenheiten völkischer, geschichtlicher oder auch wirtschaftlicher Art beruhenden Interessen berücksichtigt. Deutschland wird hinsichtlich dieser Entwicklung nur ein interessierter Beobachter sein.

Italiens, Ungarns und Bulgariens Wünsche erfüllt

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß unsere Verbündeten ihre berechtigten nationalen und politischen Ziele befriedigen können. Wir sind von Genugtuung erfüllt über die Schaffung eines unabhängigen kroatischen Staates, mit dem wir immer in Freundschaft und Vertrauen in der Zukunft zusammen zu arbeiten hoffen. Vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet wird eine derartige Zusammenarbeit für die beiden Länder vorteilhaft sein.

Wir sind glücklich, daß das ungarische Volk einen Schritt weiter zur Revision der ihm auferlegten ungerechten Friedensverträge machen konnte.

Wir sind besonders darüber bewegt, daß das Bulgarien angeante Unrecht wieder gutgemacht werden konnte, denn wenn das deutsche Volk diese Revision mit seinen Waffen möglich machen konnte, dann glauben wir auch, daß wir uns damit einer geschichtlichen und moralischen Dankesschuld gegenüber unseren treuen Waffengefährten aus dem Weltkrieg entledigen konnten.

Was aber unser Verbündeter Italien in territorialer und politischer Hinsicht in dem ihm allein zukommenden Lebensraum an Einfluß erhält, so hat es ihn nur verdient, wenn man seinen schweren Blutzoll berücksichtigt, den es seit Oktober des vergangenen Jahres für die Zukunft der Achse gebracht hat.

Wir haben eine aufrichtige Anteilnahme für das arme griechische Volk, das geschlagen worden ist. Es ist das Opfer seines Königs und einer kleinen regierenden Schicht. Es hat aber so tapfer gekämpft, daß auch seine Feinde ihm ihre Achtung nicht versagen können.

Was das serbische Volk betrifft, so wird es vielleicht eines Tages aus der Katastrophe,

die es durchmacht, die einzig notwendige Lehre ziehen, daß putschistische Offiziere ein Unglück auch für dieses Land sind.

Alle diejenigen aber, die das Unglück hatten, diese Ereignisse erfahren zu müssen, werden vielleicht nicht so schnell die so wenig anständige Art vergessen, in der jener Staat, für den die Ehre hatten sich zu opfern, und ebenso die Führer dieses Staates sie auf Gewinn- und Verlustrechnung abgeschrieben haben, nach dem schönen Grundsatz, daß „Undank der Welt Lohn ist“.

Die deutsche Heimatfront

Der Führer lenkte dann die Aufmerksamkeit auf die Verdienste der Heimat, die durch ihre Arbeit dazu beigetragen habe, das Blut der Soldaten zu sparen.

„Das deutsche Volk“, so sagte der Führer weiter, „wird niemals mehr ein Jahr 1918 erleben, sondern im Gegenteil auf allen Gebieten des nationalen Widerstandes einen höheren Grad erreichen. Mit immer größerem Fanatismus wird es sich der Wahrheit anschließen, daß weder Zeit noch Waffengewalt jemals es beugen oder gar brechen können. So wird es die Überlegenheit seiner Wehrmacht aufrecht erhalten und um keinen Preis gestatten, daß sich sein auf diesem Gebiet erzielter Vorsprung verringert. Wenn der deutsche Soldat bereits die besten Waffen der Welt besitzt, dann wird er in diesem und im kommenden Jahr noch bessere haben. Wir sind gezwungen, die Kräfte der ganzen Nation diesem Aufrüstungsprozeß, dem gewaltigsten der Weltgeschichte, anzupassen.“

„Mit voller Ruhe und höchster Zuversicht“

Ich versichere Ihnen, daß ich mit voller Ruhe und höchster Zuversicht in die Zukunft blicke. Das Deutsche Reich und seine Verbündeten stellen vom militärischen, wirtschaftlichen und insbesondere vom moralischen Gesichtspunkt aus eine jeder in der Welt denkbaren Koalition überlegene Macht dar. Die deutsche Wehrmacht wird immer bereit sein, dort in Aktion zu treten, wo es notwendig ist. Das deutsche Volk weiß, daß der Krieg auf dieser Welt nur eine Folge der Raubgier einiger internationaler Kriegshetzer und des Hasses der jüdischen Demokratie ist, aus denen sie stammen. Wir kämpfen heute nicht nur für unseren eigenen Bestand, sondern für die Befreiung der Welt von einer Verschwörung, die in skrupelloser Weise das Glück der Völker und der Menschen ihrem gemeinen Egoismus untergeordnet hat.

Das Jahr 1941 wird in der Geschichte als das größte Jahr unseres Wiederaufstieges eintreten. Wenn wir dem allmächtigen Lenker der Geschicke gegenüber treten, dann wollen wir ihm besonders dafür dankbar sein, daß Er es uns ermöglicht hat, diese großen Erfolge mit so wenig Blut davonzutragen. Wir bitten Ihn, unser Volk auch in der Zukunft nicht zu verlassen. Im Zeitalter des Goldwahren, der Kasten und der jüdisch-kapitalistischen Klassen steht der nationalsozialistische Volksstaat wie ein ehernes Denkmal der sozialen Gerechtigkeit und der klaren Vernunft da. Er wird nicht nur den gegenwärtigen Krieg überdauern, sondern auch die kommenden 1000 Jahre!

—o—

Matsuoka

reist nicht nach den USA

Tokio, 5. Mai (A.A.)

Bei einer Unterredung lehnte Außenminister Matsuoka den Vorschlag, er solle sich in die USA begeben, um die Haltung Amerikas gegenüber dem Fernen Osten zu sichern, endgültig ab.

Nach Meldung der Domei-Agentur erklärte der Minister, es wäre viel angebrachter, wenn Roosevelt oder Hull nach Tokio kämen, um die wirklichen Verhältnisse im Fernen Osten zu studieren.

HANS WALTER FEUSTEL

ISTANBUL — GALATAKAI 45
Telegr.-Adresse: Alster — Fernspr. Samm.-Nr.: 44848

Schiffabfertigungen und Befrachtungen
Vertreter deutscher Trampreedereien in
Bremen, Emden, Flensburg, Hamburg, Kiel, Lübeck, Rendsburg, Rostock, Stettin.

Kleine Anzeigen

Deutsche Stenotypistin,
evtl. auch Anfängerin, für sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Referenzen zu richten unter Nr. 1536 an die Geschäftsstelle des Blattes. (1536)

Wohnung
in gutem Hause, teilweise möbliert (drei Zimmer, große Küche und Bad) mit Telefonbenützung in Çhangir zu vermieten. Anfragen unter Nr. 1531 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Türkischen und französischen Sprachunterricht erteilt Sprachlehrer, Anfragen unter 6291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (6291)

„DER NAHE OSTEN“
die einzige über den ganzen Vorderen Orient ausführlich berichtende Wirtschaftszeitschrift

DIE BESTEN WEISSWAREN

Bett-Tücher
Bettdecken
Kissen
Handtücher
Tischtücher
Taschentücher
Socken u. Strümpfe
Wischtücher und
Küchentücher
bei

ZAHARIADIS
BEYAZ — BLANC

ISTIKLAL CADDESİ 334-336

TELEFON: 40783

Versand nach dem Inland
Verlangen Sie Preisliste!

DIE KLEINE ANZEIGE

in der „Türkischen Post“ hilft Ihnen auf billigste und bequeme Weise, wenn Sie Hauspersonal suchen, Ihre Wohnung wechseln wollen, Sprachunterricht nehmen oder irgend welche Gebrauchsgegenstände kaufen oder umtauschen wollen.

Ab morgen Mittwoch nachmittag gibt das

Kino YILDIZ

(Etoile)

seinen zweiten bisher noch nicht gezeigten Superfilm

Blutige Balalaika

in ungarischer Sprache

Der Glanz der Darstellung... das ergreifende Thema... der musikalische Reichtum erinnert an die ganze Gefühlswelt des zaristischen Rußland. Heiße Liebe... Frauen im Banne der Leidenschaft... Tänze und Lieder... Ein Film, den man unbedingt gehört und gesehen haben muß

DEUTSCHE BANK

FILIALE ISTANBUL

HAUPTSTZ: KÜTÜPHANE CADDESİ 42-44 — BÜRO GALATA: MINERVA HAN

Perserteppich-Haus

Große Auswahl — Lieferung nach dem Ausland — Eigenes Zoll-Lager

Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyi

Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408



Neueste Modelle
Beste Qualität
Günstigste Preise
finden Sie nur bei

J. Itkin

Schneider-Atelier

Beyoğlu, İstiklal Caddesi Nr. 405. Tel. 40450.
(Gegenüber Photo-Sport)

„Das Haus, das jeden anzieht“